



FÖRDERVEREIN  
SÄGEMÜHLE MEIER OSTHOFF  
HARSEWINKEL E. V.



*Handgeschöpftes  
Büttenpapier  
aus der Sägemühle*



Papier - erfunden wurde es im Jahr 105 nach Christi Geburt von dem Chinesen Tsai Lun, einem Minister am Kaiserhof. Er fertigte einen Brei aus der Rinde des Maulbeerbaumes, Textilien, z. B. Seide und alten Fischernetzen, sowie aus Bambusfasern. Aus diesem Brei schöpfte er dann mittels eines Siebes einen Bogen Papier.

Zuvor schrieben die Menschen auf allen möglichen Materialien: Holz, Stein, Leder, Rinde Pergament und dem Papyrus. Papyrus ist eine Graspflanze, die an den Ufern des Nils wächst. Die in Streifen geschnittenen, arm-dicken Stängel wurden kreuzweise übereinander gelegt, geklopft. Durch den dadurch austretenden Pflanzensaft haben sich die Streifen miteinander verbunden. Sodann wurden die Blätter mit Steinen geglättet und poliert und konnten so beschriftet bzw. bemalt werden. Die Bezeichnung Papier leitet sich, so wird vermutet, von „Papyrus“ ab.



Ab dem 11. Jahrhundert nutzte man in Europa sogenannte Hadernpapiere. Hadern ist eine andere Bezeichnung für Lumpen. Lumpensammler brachten ihre Lumpen in die Papiermühlen. Das waren Hammermühlen,



*Modell einer Papiermühle von J. Grütznert*

immer an Bachläufen gelegen, welche die kleingeschnittenen Stofffetzen zerstampften. Diese Fetzen wurden dann in große Bottiche mit ungelöschtem Kalk und Wasser gegeben, wo sie sich dann allmählich zu einem Brei zersetzten. Unter Hinzugabe von Kalk und Kasein konnte dann mittels eines Schöpf-siebes ein Bogen Papier aus der Bütt geschöpft werden. Daher der Name Büttenpapier! Der Erfinder des Buchdrucks Johannes Gutenberg druckte seine 42zeilige Bibel auf Hadernpapieren. Auch heute noch werden solche anspruchsvollen Hadern-papiere für hochwertige Druckerzeugnisse wie Banknoten, Aktiendokumente, Briefmarken in den großen Papierfabriken hergestellt.

Wenn es gewünscht wird, können unsere Papiere auch unterschiedlich eingefärbt werden.



*Erna Blom-Hansford schöpft Briefbögen...*

Eine weitere Möglichkeit, Blätter, z. B. vom Ginkgobaum, Farn, zwischen zwei dünn geschöpfte Papiere zu gautschen und zu pressen, oder aufzulegen, so dass nach dem Trocknen eine so genannte Blindprägung entsteht.



*...während Susann Otter-Nacke die Bögen gautscht*

Mittlerweile ist die Nachfrage nach den Büttenpapieren enorm gestiegen. Zahlreiche Auftragsarbeiten wie Hochzeitseinladungen und Danksagungen, private Briefpapiere mit individuellen Wasserzeichen, auch Aufträge von Clubs und Vereinen konnten schon erledigt werden. Dank der ehrenamtlichen Helfer wird dieses alte Handwerk erlebbar gemacht.



*Verschiedene Siebe von DON A5 bis DON A 3*

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch*

*Hier bestimmt das Papier den Rhythmus.*

Kinder und Jugendliche sind uns herzlich willkommen. Auch für Erwachsene bieten wir Kurse im Papierschöpfen an. Viele Radfahrer, Sportvereine, Werktätige, Rentner, und andere Gruppen nehmen unsere Angebote wahr. So können unsere Gäste auch mit Kaffee und Kuchen, Kaltgetränken und Gegrilltem von uns versorgt werden. Seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine fertigen wir ein sog. Friedenspapier mit der Friedenstaube und den Farben der Ukraine, gelb und blau, an.



Von dem Erlös gehen 50 Prozent an die in Harsewinkel lebenden Ukraineflüchtlinge.



Vor zwei Jahren kaufte Theo Streffing einen so genannten „Holländer“. Diese Maschine zerkleinert Zellstoff und Baumwolle zu feinsten Fasern, wie wir sie zu unserer Papierherstellung benötigen. So sind wir weitgehend von Zulieferern unabhängig.



Eine Besonderheit ist unser Spargelpapier, gefertigt aus Spargelschalen, die allerdings nur während der Spargelzeit genügend anfallen. Die Schalen werden gekocht und dann im „Holländer“ zerkleinert. Diese Papiere zeichnen sich dadurch aus, daß sie eine besondere Faserstruktur aufweisen. Auch aus diesem Material fertigen wir diverse Briefbogen, Klappkarten und Briefkuverts. Eine weitere Möglichkeit das Papier zu gestalten, ist vor dem Schöpfen Einsprengsel in die Bütt zu geben, zum Beispiel Blütenblätter, Konfetti oder klein geschnittenes Stroh. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.



*Anfang des Buchs Genesis aus der Gutenberg-Bibel reichlich verziert. Gedruckt zwischen 1452 und 1454 150 Stück auf Papier 30 Stück auf Pergament*

Über Jahrhunderte wurden solche Hadernpapiere genutzt. Doch um 1700 stieß die Papierherstellung aus Textillumpen aufgrund des Mangels an Lumpen an ihre Grenzen. Gerade zu Beginn des 19. Jahrhunderts stieg die Papiernachfrage. Papier wurde für das aufstrebende Zeitungswesen, Verpackungen, Pappen, Kartons und viele andere Zwecke in großen Mengen benötigt. Im Jahr 1842 kam dem Sachsen Friedrich Gottlob Keller, ein leidenschaftlicher Bastler und Tüftler, die Idee Papier aus Holzfasern herzustellen, welche durch Friktion erzeugt werden. Bei der Umsetzung dieser Idee erinnerte er sich an Wespennester, die aus eingespeichelten Holzfasern bestehen. Ende 1843 gelang Keller mit einer Mischung aus fein geschliffenem Holz und Lumpen die handwerkliche Papierherstellung. Am 11. Oktober 1845 wurde die erste Zeitung in 80 Exemplaren auf Holzschliffpapier gedruckt



*Wespennester aus „Papier“*

Man kann Keller wohl als Entdecker des Zellstoffs bezeichnen.



*Die von Keller entwickelte erste Holzschliffmaschine*

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch*

*Die historischen Ursprünge*

Im Frühjahr 2015 plante der Vorstand des Fördervereins den Bau einer zweiten Remise. Diese sollte als Papiermanufaktur, in der Büttenpapier handgeschöpft werden kann, dienen. Um das nötige know how zu erhalten, fuhren Theo Streffing, Jürgen Grützner und Werner Becker zu John Gerard in die Eifeltormühle im Bergischen Land. Hier erhielten sie in zwei Tagen das nötige Grundlagenwissen.



*Theo Streffing und John Gerard im Gespräch*



*Werner Becker und Jürgen Grützner beim Schöpfen*

Im Sommer 2015 wurde die Remise für die künftige Papiermanufaktur gebaut.

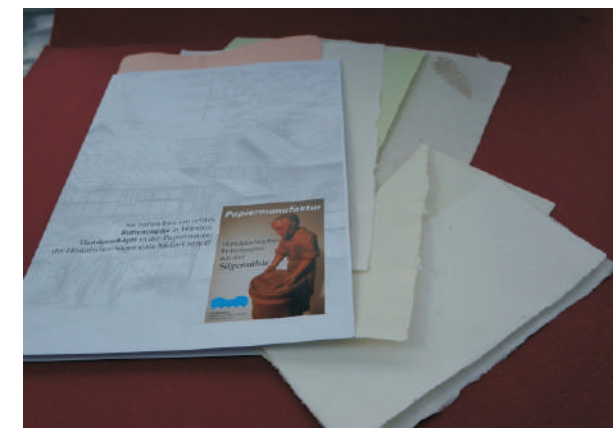


Im November 2015 fand die Einweihung statt.



Die komplette Innenausstattung, inklusive Bütt, Siebe und sonstigem Zubehör, das zur Papierherstellung nötig ist, wurde dankenswerter Weise von der Osthushenrich-Stiftung gesponsort. Auf dem Foto oben sehen wir u. a. Herrn Werner Gehring bei der Einweihung der Papiermanufaktur.

Am 1. Mai, dem „Tag der offenen Mühle“ zur Eröffnung der Saison, konnten wir unsere neueste Errungenschaft, handgeschöpftes Büttenpapier vorstellen. In den Formaten DIN A 4 mit dem Wasserzeichenlogo der Sägemühle und DIN A 5 boten wir den Gästen das Papier zum Kauf an.



*In solchen Mappen bieten wir unser Büttenpapier an*

Im Laufe des Jahres stieg die Nachfrage nach unserem Papier. Der Papiergroßhändler „IGEPA“ orderte Büttenpapier mit ihrem eigenen Wasserzeichen.



*Bernhard Klügge an der Bütt*

Von Anfang an plante der Vorstand des Fördervereins, daß Kurse für Schüler und Kindergartenkinder in der Papiermanufaktur stattfinden sollten. Dieses Angebot wird gerne angenommen. Speziell das „kleine Sieb“ - DIN A 5, ist bei den Kindern sehr beliebt. Sie können hier in der Remise selber „ihr“ Papier schöpfen.



*Wir freuen uns auf Ihren Besuch*

*Wasser und Papier - eine Hasssiebe*

Hier sehen wir unseren 1. Vorsitzenden Theo Streffing bei der Qualitätskontrolle unserer Papiere.



Jürgen Grützner informiert Besuchergruppen über die Geschichte und den Werdegang des Papiers und speziell des Büttenpapiers.



*„Winzige, kleine, weiße Fasern sind es. Sachte treiben sie durchs Wasser. Ruhig und fast schwerelos, wie in einer Galaxi. Nur manchmal setzen sie sich ab, bis die nächste Welle sie aufwirbelt. Es ist ein fragiles, empfindliches Etwas, diese milchige Flüssigkeit. Sie wird zusammengehalten von der dunkelbraunen Bütte, einem massiven Holzfass. Der Papiermacher taucht ein flaches Sieb in die Bütte. Langsam fangen sich die weißen Fasern darin und liegen auf den feinen Maschen aus rotem Kupfergewebe. Behutsam hebt der Papiermacher das Sieb aus dem Wasser. Die Tropfen prasseln in die Bütt, hell und klar, wie ein kleiner Regen. Sogleich findet der Papierbrei ein Bett auf tiefendnassem Filz, um nach geraumer Zeit in der Presse vom Wasser befreit zu werden. Dann findet der Papierbogen ein trockenes Zuhause zwischen weißen Löschblättern. Dreimal muss das Blatt noch sein Bett wechseln, bis es ganz getrocknet ist. Erst dann ist es fertig: das wunderschöne, Büttenpapier aus der „Historischen Sägemühle Meier Osthoff“.*

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, melden Sie sich bitte über unser Kontaktformular, [www.saegemuehle-harsewinkel.de](http://www.saegemuehle-harsewinkel.de) oder unter den untenstehenden E:Mail Adressen an.

[ht-streffing@t-online.de](mailto:ht-streffing@t-online.de)

[nackegt@t-online.de](mailto:nackegt@t-online.de)

[friedhelm.schmitz@freenet.de](mailto:friedhelm.schmitz@freenet.de)

Der Druck des Flyers „Papiermanufaktur“ wurde durch eine Zuwendung aus dem Förderprogramm „Heimatscheck“ möglich.

Ministerium für Heimat, Kommunales,  
Bau und Digitalisierung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Förderverein Sägemühle Meier Osthoff, Steinhäger Straße 22a, 33428 Harsewinkel

Falls Sie uns eine Spende zukommen lassen möchten.

Spendenkonto: IBAN: DE68 4126 2501 0506 7159 00 BIC: GENODEM1AHL

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch*